

in dem Umbiegen und faltenförmigen Umlegen so mächtiger Gesteinsmassen ein zwar mechanisch noch nicht genügend erklärtes, aber keineswegs ein befremdend neuartiges und isolirtes Phänomen erblicken.

G. St. J. G. O. Linnarson. Berättelse, afgifven till Kongl. Vetenskaps-Akademien, om en med understöd af allmänna medel utförd vetenskaplig resa till Böhmen och Ryska Östersjöprovinserna. (Bericht an die königl. Akademie der Wissenschaften über eine wissenschaftliche Reise nach Böhmen und den russischen Ostsee-Provinzen. Sep. Abdr. aus den Verhd. d. königl. Ac. d. Wiss. Stockholm 1873. Nr. 5).

Hauptaufgabe dieser Reise war, vergleichende Studien über die silurischen Ablagerungen, besonders der bezeichneten Länder zu machen. Der Autor studirte zunächst in Kopenhagen die Sammlung aus den cambrischen und silurischen Schichten von Bornholm, welche Johnstrup, dem die Gliederung der cambrischen Gruppe und die Auffindung des Trinucleus horizontes und der Graptolithenschiefer zu danken sind, zusammenbrachte. In Berlin waren es die reichen Sammlungen aus den erratischen Silur-Geschieben des norddeutschen Diluviums, welche ihn beschäftigten. Er besuchte auch Rixdorf in der Begleitung der Herren Dames und Lossen. In Begleitung von Geinitz sah er das sächsische Silur, speciell den Plauen'schen Grund, und die Trinucleuslager von Hof in Baiern und machte von Prag aus in Begleitung J. Barrande's Ausflüge an die wichtigsten Silur-Localitäten des böhmischen Beckens. Die zahlreichen und interessanten Vergleichungs-Resultate aufzuführen, zu welchen Linnarson hier im böhmischen Becken gelangte, würde uns zu einer für diese Stelle nicht geeigneten Wiedergabe seiner Abhandlung führen. Nur eines will ich herausheben. Die Ablagerungen vor Dd, Barrande's zeigen eine Ungleichartigkeit des schichtenbildenden Materials und Verschiedenheiten der Faunen, welche zu dem Schluss nöthigen, dass ein Landgebiet und damit in Verbindung verschiedene physikalische Bedingungen die beiden Silurprovinzen in der älteren Silurzeit getrennt hielten. Dagegen sprechen alle Verhältnisse dafür, dass zur Zeit der Ablagerung der Unteretage Dd, in Böhmen und der Trinucleus-Schiefer Schwedens mit der Eröffnung einer directen offenen Meeresverbindung auch eine grössere Gleichförmigkeit der physikalischen Bedingungen und damit des Faunencharakters eintrat. Der obere Graptolithenschiefer Schwedens zeigt deutliche Uebereinstimmung mit Barrande's Etage Ee₁, welche in Böhmen unmittelbar auf Dd₅ folgt; nur hat dabei in petrographischer Beziehung das schwedische Lager einen mehr wechselnden Charakter; aber er gleicht dennoch in manchen Eigenschaften, z. B. durch das Vorkommen der Kalkconcretionen im oberen Graptolithen-Schiefer Ostgothlands, auch in dieser Beziehung der böhmischen Entwicklung. Ueberdies sei noch bemerkt, dass Linnarson J. Barrande's Hauptcolonien Haidinger, Krejci und d'Archiac besuchte und dabei die Ueberzeugung von der Stetigkeit der Beobachtungen dieses Altmeisters paläontologischer Forschung gewann. Nach einem Besuch bei F. Römer in Breslau und dessen Sammlung aus den Sadowitzer Silurgeschieben ging Linnarson nach Petersburg, machte dort Ausflüge nach Pavlovsk und Jumalassaari, studirte dann in Dorpat die paläontologischen Sammlungen v. Schrenk's und der Universität und widmete endlich eine längere Zeit den von Wesenburg und von Reval aus an zahlreiche Punkte des Silurs der Ostseeprovinzen unternommenen geologischen Ausflügen.

Als Gesamtschlussresultat der interessanten und zum Theil wichtigen Einzelbeobachtungen in diesem Gebiete wird hervorgehoben, dass nur die tiefsten und höchsten Theile der silurischen Ablagerungen Schwedens und Russlands eine grössere Uebereinstimmung zeigen, dagegen die mittlere Abtheilung, in welcher gerade eine auffallende Uebereinstimmung zwischen Schweden und Böhmen constatirt wurde, nur sehr wenige Vergleichungspunkte bietet. Schweden bildet also das Bindeglied zwischen der östlichen Silurprovinz mit den Ostseeländern Russlands und der südwestlichen Silurprovinz, in welcher das böhmische Becken das bestentwickelte und beststudirte Gebiet ist.

G. St. Justus Roth. Beiträge zur Petrographie der plutonischen Gesteine, gestützt auf die von 1869—1873 veröffentlichten Analysen. Sep. Abdr. Abhdl. d. königl. Akad. d. Wiss. Berlin 1873.

Jeder, der sich mit petrographischen Studien befasst, war gewiss schon in der Lage, es dankbar anerkennen zu müssen, dass ein Gelehrter von solcher Gründ-